Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften = Revue suisse des sciences de l'éducation = Rivista svizzera di scienze dell'educazione

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Band: 25 (2003)

Heft: 2

Vorwort: Editorial

Autor: Sörensen, Barbara / Thévenanz-Christen, Thérèse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Thema

Editorial

Barbara Sörensen und Thérèse Thévenaz-Christen

Staatliche und private Institutionen für die Bildung und Erziehung von Klein- und Vorschulkindern sind seit ihrer Entstehung in der Mitte des 19. Jahrhunderts zur anerkannten ersten Stufen des Bildungssystems avanciert. Die Auseinandersetzung mit Zielen und Inhalten, Lehrplänen und deren Umsetzung im Unterrichtsalltag stellen die Ausgangspunkte der Reflexionen über Aspekte der Kleinkinder- und Vorschulbildung in den folgenden Artikeln dar. Der Blick auf die aktuelle Situation der Institutionen für Kinder im Vorschulalter erfolgt aus unterschiedlicher, z.T. miteinander verbundener Optik: Die Institutionen werden betrachtet in ihrer zeitlichen und ideengeschichtlichen Veränderung. Sie werden dargestellt in ihrer regionalen Gebundenheit, in ihrer Prägung durch gesellschafts- und sozialpolitische Veränderungen und daraus erwachsenden Forderungen an die Institutionen. Sie werden beschrieben in ihrer Auseinandersetzung mit vorangehenden und nachfolgenden Bildungseinrichtungen (Miotto & Beltrani; Schärer; Wannack). Zwei Artikel befassen sich mit Elementen des Unterrichts, werfen damit einen Blick in das Innere der Institutionen und beleuchten dadurch Aspekte des Professionsverständnisses und Vorstellungen darüber, wie Erziehungs- und Bildungsarbeit auf dieser Stufe aussehen kann (Munch & Schubauer-Leoni; Garcion-Vautor).

Die in den folgenden Beiträgen aus unterschiedlichen Blickwinkeln erfolgende Fokussierung auf die aktuellen Ziele, Praktiken und Unterrichtskulturen ermöglicht Rückschlüsse auf die Positionierung der dargestellten Institutionen im Bildungswesen, auf das zugrunde liegende Erziehungs- und Bildungsverständnis und die damit verbundenen Vorstellungen über die Initiierung und Begleitung von Lernprozessen der Vorschulkinder. In den drei vorgestellten Sprachregionen entwickeln sich die Vorstellungen darüber, welche Inhalte für die Kinder dieser Stufe notwendig und sinnvoll seien, unterschiedlich. Diese unterschiedlichen Ausprägungen spiegeln die enge Verknüpfung der Inhalts- und Methodenfragen mit den regional verschiedenen ideengeschichtlichen, gesellschafts-, sozialpolitischen und institutionellen Bezugspunkten.

Die Beiträge dieser Nummer zeigen ebenso wie die publizierte Rezension (Meyer, Spack & Schenk 2002) auf, dass der Bereich der Vorschulbildung sich in einem Prozess der Annäherung an das obligatorische, staatlich finanzierte Schulsystem befindet.

Die hauptsächlich sozialpädagogische Ausrichtung der ersten Kindergärten in der Mitte des 19. Jahrhunderts war für die Weiterentwicklung der Institution über Jahrzehnte wegweisend. Der Besuch der Kindergärten sollte der «sittlichen Versumpfung» (Stoos 1845, S. VII) entgegenwirken und vor allem eine Möglich-keit zur Verbesserung der Situation von Kindern aus den wachsenden Kreisen der Arbeiterfamilien darstellen. Mit den jahrzehntelangen Bestrebungen der Befürworter und Befürworterinnen der vorschulischen, ausserfamiliären Bildung, die Institutionen der Vorschulerziehung als erste Bildungsstufen ins staatliche Schulsystem zu integrieren, sollte eine Verlagerung der inhaltlichen Ausrichtung ebenso erreicht werden wie die bessere Akzeptanz der Institutionen. Nicht das Pflegen, Bewahren und Hegen der Kinder, sondern deren Bildung sollte zum zentralen Auftrag der Institution werden. Wie aber definiert eine Institution für sich Bildung, welche gleichzeitig ein deterministisch fundiertes Verständnis kindlicher Entwicklung propagierte? Vor allem in der deutschsprachigen Schweiz entbrannten Diskussionen über das Verhältnis von Selbst- und Fremdbestimmung der Kinder im Kindergartenalltag. Die Widersprüchlichkeit zwischen der Entfaltung kindlicher Kräfte durch nachgehende Erziehung im Sinne Fröbels und dem Anspruch einer Bildungsinstitution, Kultur- und Bildungsgüter zu vermitteln, prägte die Diskussion um inhaltliche Schwerpunkte, Didaktik und Methodik bis weit ins 20. Jahrhundert. Mit der Entwicklung von «orientamenti programmatici», «objectifs de l'enseignement préscolaire» und Lehrplänen in den drei Sprachregionen wurden Bildungsinhalte für die Vorschulstufe definiert, um damit der Beliebigkeit in der Stoffwahl vorzubeugen und den Lehrauftrag zu definieren: Die Kernaufgabe der Lehrpersonen der Vorschulstufe stellt das Unterrichten (Bilden) dar. Die Erziehung ist in erster Linie Auftrag der Eltern. Die Lehrpersonen unterstützen diese in ihrer Erziehungsaufgabe. Die neuen offiziellen Dokumente definieren damit die öffentlichen Institutionen der Vorschulbildung als Bildungsinstitutionen. Die ursprünglich sozialpädagogische Legitimation der Institutionen ist aus den Lehrplänen verschwunden. Mit dem wichtigen und berechtigten Auftrag zur Früherkennung schulischer Lernstörungen, welchen die Vorschulstufe als erste Stufe des Bildungssystems übernimmt, wird der Gedanke der Prävention – Element der ursprünglich sozialpädagogischen Ausrichtung der Institution – wieder aufgenommen (Fried et. al., 2003).

In allen drei Sprachregionen wurden Fröbels Kindergartenideen rezipiert und Elemente derselben bis in die heutige Zeit tradiert. In den verschiedenen Sprachregionen wurden die Ideen Fröbels jedoch unterschiedlich interpretiert und umgesetzt. In der französischsprachigen Schweiz wurden Fröbels Spielgaben zur Vorbereitung und Vermittlung von fachspezifischen Kenntnissen verwendet:

Die hölzernen Würfelspiele dienten beispielsweise zur Einführung in die Geometrie. Während in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz die Anwendung der fröbelschen Methoden durch andere pädagogische und psychologische Theorien zur Vorschulerziehung (u.a. durch Montessori, Decroly, Claparède, Piaget, Agazzi) ergänzt wurden (siehe Miotto & Beltrani; Schärer in dieser Nummer), beeinflussten die fröbelschen Methoden, vor allem aber die ihr zugrundeliegenden, romantischen Vorstellungen Fröbels über Entwicklung, Erziehung und Bildung der Vorschulkinder die Ausrichtung und Arbeit in den Kindergärten der deutschsprachigen Schweiz. Für die Positionierung der Kindergärten in der deutschsprachige Schweiz bekam die ebenfalls in der Rezeption Fröbels begründete, klare Abgrenzung des Kindergartens gegenüber Schule und Krippe grosses Gewicht. Die Abgrenzung den Krippen gegenüber diente dazu, die bewahrende und pflegende Aufgabe des Kindergartens an diese Institutionen zu delegieren und den Kindergarten dadurch als Institution mit Erziehungs- und Bildungsauftrag zu definieren. Die Abgrenzung gegenüber der Schule legitimierte die Ausgrenzung aller schulischen Inhalte aus dem Curriculum des Kindergartens. Die vermeintlich einseitige intellektuelle Ausrichtung der Schule, deren Fächerunterteilung, aber auch der planmässige, zielgerichtete Unterricht sollten bis weit in das 20. Jahrhundert hinein im Kindergarten keinen Platz finden. Alle Verfrühung, (damit war immer die Forderung nach verfrühten intellektuellen Leistungen, das verfrühte Darbieten abstrakter Gegenstände gemeint), sollte vermieden werden.

> *Durch die Entfaltung der ganzen kindlichen Persönlichkeit bereitet der Kindergarten stufengemäss auf die spätere Lebensbewältigung und gleichzeitig auf den Schulbesuch vor. Er unterscheidet sich jedoch grundsätzlich von einer leistungsbezogenen Vorschule und verzichtet bewusst auf eine Vorwegnahme von Lerninhalten, die der Schule zugewiesen sind* (Schweizerischer Kindergärtnerinnen-Verein, 1979, S. 9).

Während in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz die Unterstützung des Erwerbs der Kulturtechniken (Schrift, Lesen, Mathematik) in den Einrichtungen für Vorschulerziehung längst Eingang gefunden hat, ist in der deutschsprachigen Schweiz ausschliesslich die Schule für die Vermittlung der Kulturtechniken vorgesehen. Die heutige Diskussion um strukturelle Veränderungen im Bereich der Vorschulstufe in der deutschsprachigen Schweiz liegt u.a. in dieser historisch-ideengeschichtlichen Entwicklung des Kindergartens begründet. Wie im italienisch- und französischsprachigen Raum soll die Abgrenzung zwischen Kindergarten und Schule durch die Erprobung und allenfalls spätere Einführung der Grund- oder Basisstufe strukturell und inhaltlich aufgehoben werden. Das erste Projekt zur Erprobung der Grundstufe wurde in Zürich an der Privatschule Unterstrass gestartet. Die Privatschule Muristalden in Bern eröffnete im August 2002 die erste Basisstufe. Weitere Projekte folgten im Raum der EDK-Ost.

Der Bereich der Vorschulerziehung wird bis anhin nur vereinzelt forschungs-

mässig beleuchtet. Für die Forschungsarbeiten wird in verwandten Disziplinen nach geeigneten Konzepten und Methoden gesucht. So stammen die den Arbeiten von Garcion-Vautor sowie Munch und Schubauer-Leoni zugrundeliegenden Konzepte (milieu, contrat didactique) aus dem Gebiet der fachdidaktischen Forschung.

Bei der Suche nach geeigneten Methoden und Konzepten für Forschungsarbeiten im Bereich der Vorschulerziehung ist immer auch das asymmetrische Verhältnis von Erwachsenem und Kindern mitzudenken.

> *Gibt es Grenzen dessen, was ForscherInnen als Erwachsene über Kinder überhaupt in Erfahrung bringen können? [...] Wie kann ein Bezug auf die Perspektive des Kindes in adäquate Forschungsdesigns und methodische Verfahren umgesetzt werden? Welche forschungspraktischen Vorkehrungen werden getroffen, um der Perspektivität gerecht zu werden?* (Honig, Lange & Leu, 1999, S. 9).

Die regionalen Unterschiede in der Entwicklung der Institutionen für Vorschulerziehung werden durch die Beiträge dieser Nummer offensichtlich. Die Gegenüberstellung der unterschiedlichen Rezeptionen und Umsetzungen vorschulpädagogischer Ideen in den drei Sprachregionen und der Vergleich der aktuell formulierten Ziele, Inhalte und Strukturen im Kontext sprachregionaler, gesellschaftlicher Realitäten könnten spannender Ausgangspunkte zukünftiger, interdisziplinärer Forschung darstellen, welche auch Beiträge zur Weiterentwicklung der Bildungsarbeit auf dieser Stufe leisten könnten.

Die Herausgabe der vorgesehenen Themennummer: «Bildungsökonomie – Modalité de financement de l' éducation, efficience et efficacité» wurde aus verschiedenen Gründen verzögert. Sie wird als Heft 3/2003 anfangs 2004 erscheinen.

Bibliographie:

Fried, L., Dippelhofer-Stiem, B., Honig, M. & Liegle, L. (2003). *Einführung in die Pädagogik der frühen Kindheit.* Weinheim, Basel, Berlin: Beltz.

Honig, M., Lange, A. & Leu, H. (Hrsg), (1999). *Aus der Perspektive von Kindern? Zur Methodologie der Kindheitsforschung.* Weinheim, München: Juventa.

Stoos, R. (1845). *Über sogenannte Kleinkinderschulen. Christliche Kindergärten, als die eigentlichen Primarschulen der christlichen Republik.* Bern: s.n.

Schweizerischer Kindergärtnerinnen-Verein (1979). *Rahmenplan.* Basel: Kirschgarten.